

Michael Fesca

[(un)cool]

Nerds, Frickler, Tüftler und Eigenbrötler sind die Helden des selbstbestimmten Zeitmanagements und der Selbstentflammtheit. Nichts ist ihnen zu peinlich – sie sehen sich *My little Pony* an, spielen Raumschiff (*c-Base*) und haben keine Angst vor Schweiß und Körpergerüchen. Von der Sache entflammt, sind sie ganz vertieft. Eine Überfülle kleinster Details bringt aus dem Tritt, es fehlt der Beat. Sie scheren sich nicht um den richtigen Beat. Wenn du ein Spinner bist, kannst du sowieso nicht cool sein.

Vielleicht ist es ganz einfach: Wer den Rhythmus nicht einhält, ist uncool. Uncool ist es, etwas zu langsam oder zu schnell zu tun. Schnell – hieße es sich zu einfach zu machen. Langsamkeit – oder hipper: Entschleunigung – lässt uns in esoterische Sphären und Wellness entschweben, als Gutmenschen nachhaltig sowie aufmerksam lebend. Langweilig! Oder schon wieder im Trend? Langweilig zu sein ist das vielleicht vernichtendste Werturteil unserer Zeit. Sich zu langweilen ist im Übrigen auch uncool. Cool ist der Off-Beat, der groovige Rhythmus.¹ Das richtige Timing und die wohl dosierte Abweichung machen cool. Wer stehen bleibt, ist draußen.

Tüftler halten inne und suchen die Lösung eines Problems, als hätten sie alle Zeit der Welt, sie fragen nicht, ob das gut aussieht und welchen Eindruck sie S. 43 [genial] hinterlassen. Nur als geniale technische Experten nehmen sie Fahrt auf – der Filmschnitt macht sie zu Helden, sie müssen beschleunigt werden, dann sind sie sexy und cool: MacGyver löst die Probleme schnell und geschickt im Rhythmus der Musik. Nur wenn das Problem an dramaturgisch richtiger Stelle